

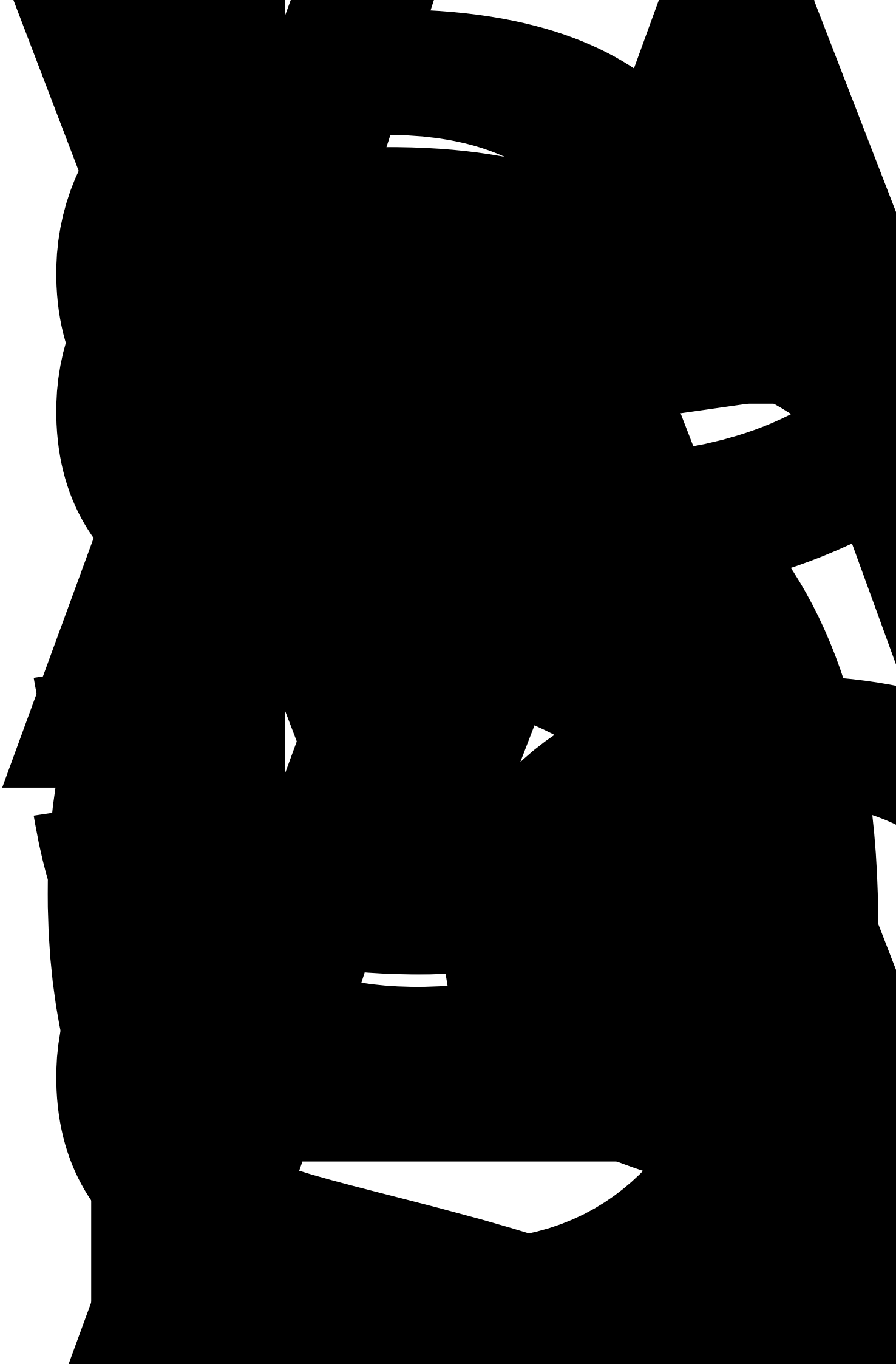
Fried

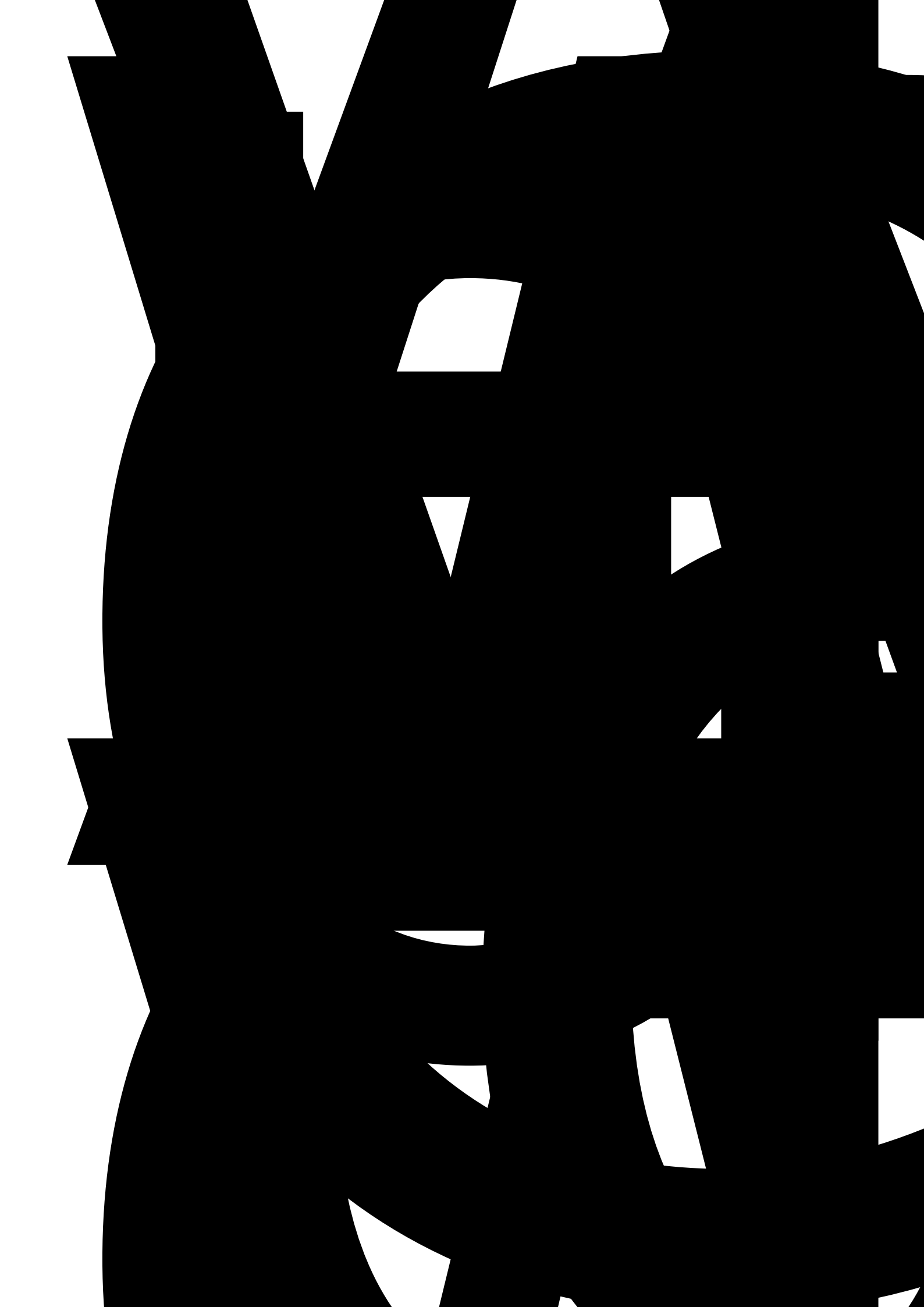
Versu


Laurette

haben an



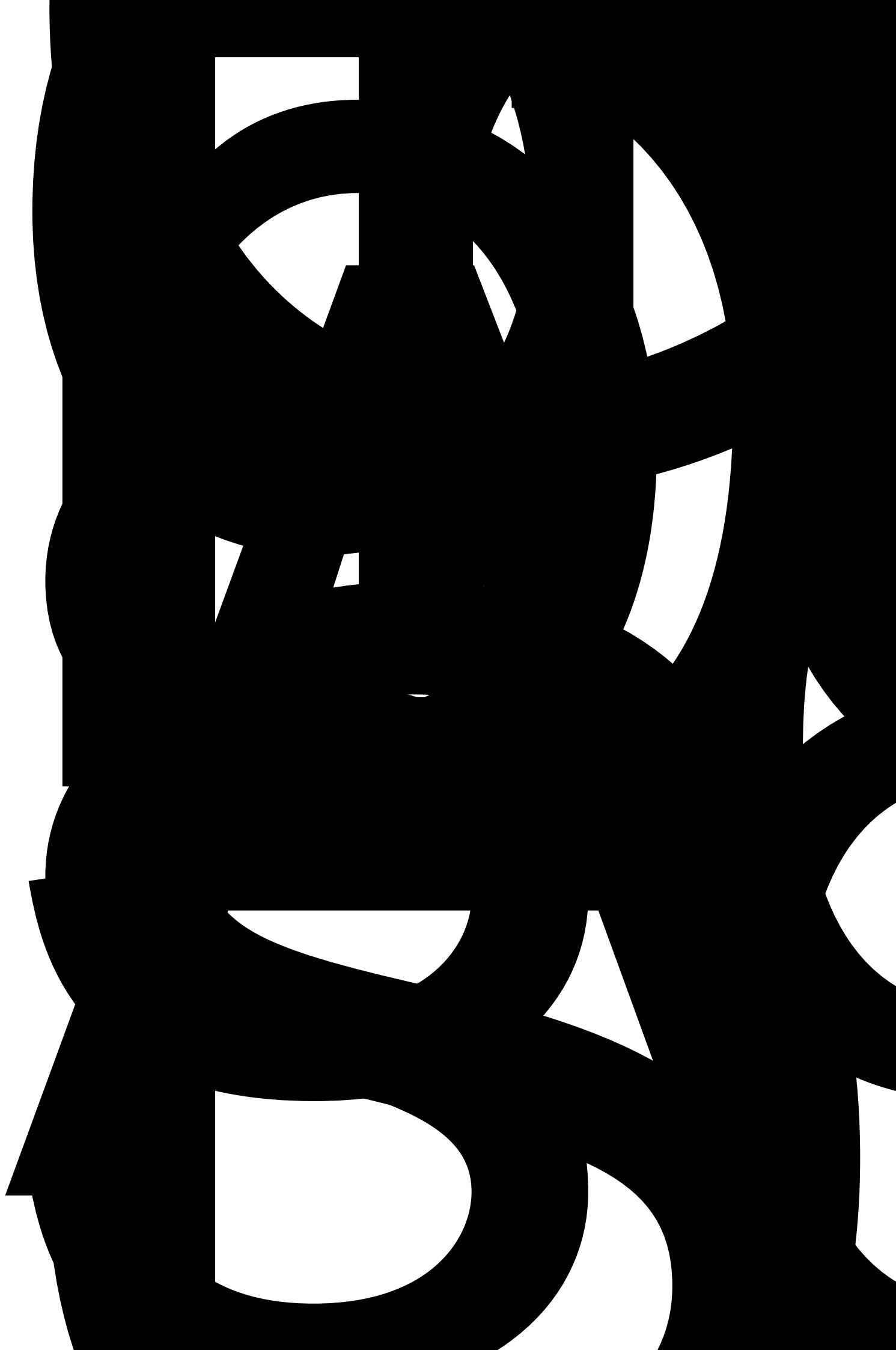






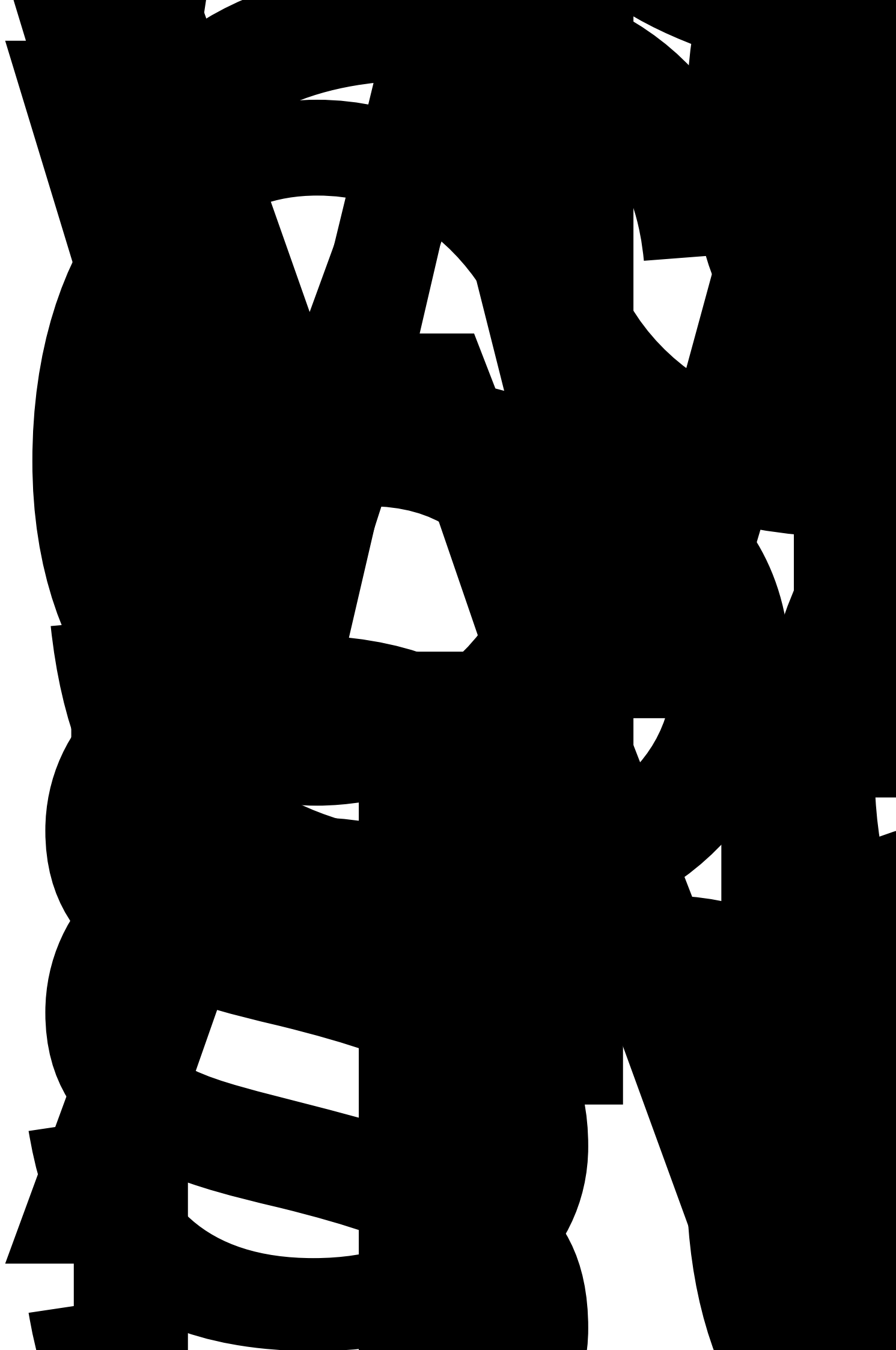
Boccaccio
Er lehrt
Und gla

Die Liebe zeichnen.









Sie wie
Und, v
Warum
Und
An G
Und
Drun
Ein Ernt
Ein unerhe
Ein Wolstand
Und Tugend, E
Viel höher, als das
Umsonst ist seine Re
Umsonst sein Flehen und
Nichts, nichts erwirbt ihm ihre G
Nichts kann den frommen Vorsatz brechen.

So züchtig sind zu aller Zeit,
So unerbittlich viele Schönen,
Die doch den Wahn der Grausamkeit
In eines dritten Arm verhöhnen.

Doch Gismund wird auf einmal kühn,
Als man ihm heimlich kund gemachet,
Wie diese Lippen, die ihn fliehn,
Sehr oft den Guido angelachet.
Nachdem ihm auch die Cammermagd,
Die man, errathet wie? gewonnen,
Getreuen Beistand zugesagt,
Wird bald ein Mittel ausgesonnen.
Er eilt Laurettens Zimmer zu,
Die auf des Lieblings Schoosse lauschet,
Und itzt mit ihm, in sichrer Ruh,
Die allerbesten Küsse tauschet.
Sie hört ihn kommen. Sie erschrickt,
Und hatte Recht, sich zu erschrecken.
Ihr Guido muß, so gut sichs schickt,
Sich eiligst hinters Bett verstecken.
Sie bebt und glaubt, es sey der Mann;
Doch als sie Gismund kaum erkannte,
Fing der schon eine Predigt an,
Darinn er sie nicht heilig nannte.

Er schwört, den strafbaren Betrug
Vor niemand länger zu verschweigen,
Sucht sie, ohn einigen Verzug,
Sich nicht geneigter zu erzeigen.
Sie klagt: er droht. Sie seufzt: er lacht.
Sie fleht um Aufschub; doch vergebens.
Er will: sie endlich auch. Dieß macht
Die Endschaft alles Widerstrebens.
Man sagt sich Lieb und Eintracht zu,
Und giebt und nimmt von beidem Zeichen.
Ach Guido! was gedachtest du?
Was konnte deinem Unmuth gleichen?

Allein, nun setzt es erst Gefahr:
Nun giebts die schlimmsten Augenblicke.
Der Mann, der hier nicht nöthig war,
Kömmt, eh man es gedacht, zurücke.
Wie wäre, sonder Weiberlist,
Dieß jemals glücklich abgegangen?
Jedoch, wo die beschäftigt ist,
Da sieht man leicht, was anzufangen?

Der Gismund rennt, auf ihr Geheiß,

Ganz trotzig, mit entblößtem Degen,
Dem Manne, der von gar nichts weiß,
Als sucht er seinen Feind, entgegen.
Er knirscht und ruft: Du sollst gewiß,
Durch diese Faust noch heut erkalten.
Drauf geht er ohne Hinderniß,
Und niemand sucht ihn aufzuhalten.

Lorenzo eilte, ganz entstellt,
So gleich ins Zimmer der Laurette,
Und fand sein Liebstes auf der Welt,
Sein treues Weibgen auf dem Bette.
Mein Engel, hättest du gesehn! –
Was denn? – Ich kanns vor Angst nicht sagen.
Ich zittre noch. – Was ist geschehn?
Ach! Kind, was hat sich zugetragen? –
Der Gismund – – Rede! – kömmt hieher
Mit blossem – – Wie? – mit blossem Schwerte;
Und vor ihm lief, ich weiß nicht wer,
Der Sicherheit und Schutz begehrte.
Ich glaube, daß er auch allhier
In einen Winkel sich verkrochen:
Denn Gismund fand ihn nicht bey mir,
Und trollte sich mit vielem Pochen. –

Das ist mir herzlich lieb, mein Schatz,
Erwiderte der Hörnerträger,
Es ist mein Haus kein Tummelplatz
Für Meuchelmörder oder Schläger.
Drauf ruft er durch das ganze Haus:
Mein Freund, wo habt ihr euch verborgen?
In welchem Winkel? nur heraus!
Hier ist nichts weiter zu besorgen.

Mein Guido kömmt und danket ihm,
In aller Demuth, für sein Leben,
Daß er vor Gismunds Ungestüm
Ihm eine Zuflucht hier gegeben.
Ihn will, zu grössrer Sicherheit,
Der Alte selbst nach Hause bringen,
Und ist mit eigener Faust bereit,
Ihm, auf den Nothfall, beizuspringen.
Es waffnet sich der theure Mann.
Laurettens Furcht gewinnt ein Ende.
Die Liebesgötter sehn es an,
Und klatschen jauchzend in die Hände.